

ringste mehr / welches uns von den vorigen eine Anzeigung geben  
 könnte / übrig blieben ; ich meine ja sie würden uns als unechte Kir-  
 der und Bastardte anspeyen / und uns eher mit unsern Franck-  
 sischen Bärtgen für feige und weibische Memmen als ansehnliche  
 wackere Männer achten ; ich meine sie würden uns entweder ei-  
 nen derben und nachdrücklichen Verweiß geben ; oder aber uns  
 nicht einmahl ihres Zorns würdig achtend ; mit einen bitterm Ge-  
 lächter von sich stossen.

Auff diese Weise pflegt man öfters von unserer heutigen Le-  
 bens-Art und Wandel zu urtheilen ; aber meines Bedünckens /  
 wenn man keine andere Ursachen wieder dieselbige fürbringen  
 kan / möchte man wohl mit diesen in Ruhe stehen / und die guten  
 alten Teutschen in ihren Gräbern ebenmäßig ruhen lassen. Es  
 ist von Anfang der Welt in denen meisten Republicyen so her-  
 gegangen / daß die Sitten und Manieren zuleben sich hin und  
 wieder verändert haben ; eines einzelnen Menschen Wille ist ver-  
 änderlich / wie solten denn so viele Menschen / aus welchen das ge-  
 meine Wesen bestehet stets während einerley Lebens-Art behal-  
 ten ? Aenderungen sind wohl ins gemein gefährlich / aber des-  
 wegen nicht allemahl zuverwerffen / weil man auch daß gute selten  
 ohne Gefahr erhalten kan. Dannenhero ist ungereimbt / wenn  
 man ein geändertes Leben bloß wegen der Aenderung tadeln will  
 ohne zusehen ob man das Gute mit bösen / oder dieses mit jenem  
 verwechselt habe. Die alten Teutschen waren wegen eines und  
 andern billig für uns zuloben ; aber wer wolte leugnen / daß wir  
 nicht auch in vielen Stücken einen mercklichen Vortheil für ih-  
 nen aufzuweisen hätten ? Solte nun ein Teutscher von der Gat-  
 tung wie sie uns Tacitus beschreibet / oder Dieterich von Berne-  
 der edle Held elende ( wie ihn das so genante Helden-Buch zum  
 öftern betittelt ) uns unsere Gebräuche durchhecheln wollen ; so  
 halte ich gänzlich dafür / daß ihnen angstet werden solte / als dem  
 alten